Claudia Plattner Lebenslauf: Powerfrau zwischen Bahn und BSI

Category: Online-Marketing
geschrieben von Tobias Hager | 7. Februar 2026



Claudia Plattner Lebenslauf: Powerfrau zwischen Bahn und BSI

Sie ist der Albtraum für alle, die sich in Hierarchien ausruhen wollen – und der Traum jeder Organisation, die wirklich etwas verändern will: Claudia Plattner. Von der Deutschen Bahn bis ins Herz der deutschen Cyberabwehr beim BSI – ihr Lebenslauf liest sich wie der Quellcode einer Hochsicherheitsanwendung: kompromisslos, robust, visionär. Und wer denkt, sie sei nur eine weitere Quotenfrau mit Politbonus, sollte jetzt besser weiterlesen – und lernen, was echte digitale Führungskraft bedeutet.

- Claudia Plattners Karriereweg: Von der Mathematikerin zur Top-

Führungskraft
- Stationen bei der Deutschen Bahn, EZB und jetzt Präsidentin des BSI
- Ihr Führungsstil: analytisch, direkt, unangepasst – ganz ohne Bullshit-Bingo
- Warum sie mehr Tech-Verstand als die meisten IT-Vorstände hat
- Plattners Rolle im BSI: Cybersecurity als Chefsache, nicht als PR-Gag
- Wie sie Behördenstrukturen hackt – ganz legal und systematisch
- Was die Digitalwirtschaft von ihr lernen kann – und sollte
- Warum ihr Lebenslauf eine Blaupause für moderne Führung ist

Claudia Plattner: Technikerin, Mathematikerin, Macherin

Claudia Plattner ist keine klassische Karrierebeamtin. Sie ist Mathematikerin, hat ein Diplom in Mathematik von der TU Darmstadt, und ihre Karriere begann nicht im Verwaltungsapparat, sondern in der freien Wirtschaft. Was sie von vielen anderen unterscheidet: Sie versteht Technik nicht als Buzzword, sondern als Werkzeug. Und sie spricht IT so fließend wie andere Leute PR-Floskeln. Ihre Fähigkeit, komplexe Systeme zu analysieren, zu optimieren und strategisch zu denken, hat sie früh zur gesuchten Führungskraft gemacht – nicht trotz, sondern wegen ihrer technischen Prägung.

Plattner ist das Gegenteil der klassischen “Digitalisierungsbeauftragten”, die mit Tablets wedeln und von “Cloud-Innovationen” reden, ohne zu wissen, was ein Load Balancer ist. Sie kennt die Systemarchitektur von innen. Und sie weiß, dass Digitalisierung nicht bei PowerPoint beginnt, sondern bei sauberem Code, durchdachten Prozessen und mutiger Führung. Wer mit ihr arbeitet, merkt schnell: Hier geht es nicht um Symbolpolitik, sondern um Substanz.

Auch deshalb war sie bei der Deutschen Bahn keine Quotenentscheidung, sondern eine strategische. Als CIO der DB Netz AG war sie verantwortlich für die digitale Transformation des Schienennetzes Europas – eine Mammutaufgabe in einem politisch durchwirkten, technologisch veralteten und strukturell trägen Umfeld. Dass sie dort nicht nur überlebt, sondern geliefert hat, sagt mehr über ihre Qualitäten als jede PR-Broschüre.

Und genau diese Fähigkeiten machen sie zur Idealbesetzung für eines der sensibelsten Ämter der digitalen Republik: Präsidentin des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI).

Von der Deutschen Bahn ins BSI: Keine Angst vor Legacy-

Systemen

Wer bei der Bahn gearbeitet hat, kennt das Wort “Legacy” nicht nur aus Lehrbüchern. Dort heißen die Gegner nicht Hacktivisten oder Ransomware, sondern SAP-Altinstanzen, vergessene Access-Datenbanken und Prozesse aus den 90ern. Claudia Plattner hat sich in genau diesem Umfeld durchgesetzt – nicht mit lauten Ankündigungen, sondern mit systematischer Arbeit. Sie hat gesehen, wie Digitalisierung in einem Großkonzern scheitern kann – und wie sie trotzdem gelingt, wenn man bereit ist, die strukturellen Probleme zu adressieren.

Als CIO der DB Netz AG hat sie nicht nur Projekte geleitet, sondern eine strategische Neuausrichtung vorangetrieben. Sie verstand, dass Digitalisierung nicht durch bunte Dashboards entsteht, sondern durch stabile Schnittstellen, saubere Datenmodelle und zuverlässige Systeme. Das ist kein sexy Thema – aber genau das, was Deutschland in der digitalen Verwaltung dringend braucht.

Ihr Wechsel zum BSI war daher kein Zufall, sondern folgerichtig. Wer sich durch die verkrustete IT-Landschaft der Bahn gearbeitet hat, schüttelt auch vor Behörden-IT nicht den Kopf. Plattner bringt nicht nur technisches Verständnis mit, sondern auch die Fähigkeit, in hochpolitischen Kontexten zu navigieren, ohne sich verbiegen zu lassen. Und das ist in einem Amt, das zwischen Innenministerium, Wirtschaft und öffentlicher Wahrnehmung balancieren muss, Gold wert.

Die Berufung zur BSI-Präsidentin im Juli 2023 war daher mehr als ein Signal. Es war ein Kurswechsel. Weg von PR-tauglichen Symbolfiguren, hin zu echten Fachleuten mit Rückgrat.

BSI unter Plattner: Cybersecurity als strategische Infrastruktur

Seit ihrem Antritt betont Plattner unermüdlich: IT-Sicherheit ist keine Option, sondern Pflicht. Und zwar nicht nur für Unternehmen, sondern auch für den Staat. Das BSI soll keine Mahninstanz sein, sondern eine echte strategische Autorität in der digitalen Sicherheitsarchitektur Deutschlands. Diese Haltung ist neu – und dringend nötig.

Plattner hat das BSI nicht neu erfunden, aber sie hat es auf Kurs gebracht. Weg von reaktiven Pressemeldungen und PDF-Leitfäden, hin zu systematischer Risikobewertung, ganzheitlichem Sicherheitsverständnis und klarer Kommunikation. Sie spricht nicht nur mit Technikern, sondern auch mit Vorständen – und sie erwartet, dass beide die gleiche Sprache lernen: die der digitalen Resilienz.

Ihr Ansatz ist klar: Sicherheit beginnt nicht beim Passwort, sondern im Design. Wer heute Software entwickelt, muss Security-by-Design und Privacy-by-Default nicht als Modebegriffe verstehen, sondern als Grundprinzipien. Und das gilt auch für den Staat. Behördliche IT muss nicht nur funktionieren, sie muss vertrauenswürdig sein – kryptografisch, organisatorisch und politisch.

Das BSI unter Plattner ist kein zahnloser Tiger mehr, sondern eine Organisation im Umbau. Sie baut Kompetenzen auf, professionalisiert Prozesse und etabliert ein Sicherheitsverständnis, das mehr ist als ein IT-Ticket. Und das ist überfällig. Denn die Bedrohungslage ist real – und wächst täglich.

Führungsstil mit Klartext: Keine Angst vor unbequemen Wahrheiten

Claudia Plattner ist keine Blenderin. Wer mit ihr spricht, bekommt keine weichgespülten Worthülsen, sondern klare Analysen. Sie spricht nicht über "digitale Horizonte", sondern über konkrete Defizite. Und sie benennt Probleme – auch dann, wenn es unbequem ist. Das macht sie in der Politik nicht immer beliebt, aber in der Fachwelt umso glaubwürdiger.

Ihr Führungsstil ist geprägt von analytischer Klarheit, technischer Tiefe und einer gesunden Portion Pragmatismus. Sie weiß, dass man keine Legacy-Systeme mit PowerPoint modernisiert, sondern mit sauberem Code, stabilen Prozessen und belastbaren Entscheidungen. Und sie hat kein Problem damit, das auch öffentlich zu sagen.

In Interviews spricht sie über fehlendes Know-how in Ministerien, über mangelnde digitale Souveränität und über die Notwendigkeit, IT-Sicherheit zur Chefsache zu machen. Sie fordert – aber sie liefert auch. Und das unterscheidet sie von vielen anderen, die Digitalisierung als PR-Plattform nutzen.

Plattner steht für einen Führungsstil, der in der deutschen Verwaltung selten ist: evidenzbasiert, techniknah, konsequent. Sie erwartet Leistung, aber sie schafft auch die Rahmenbedingungen dafür. Und das ist es, was echte Führung ausmacht – nicht das Gendern von Jobtiteln oder das Einführen von Mittagspausen-Yoga.

Was die Digitalwirtschaft von Claudia Plattner lernen kann

Plattners Lebenslauf ist mehr als eine Karrieregeschichte. Er ist eine Blaupause für moderne digitale Führung. Wer wissen will, wie man zwischen Technik, Politik und Organisationen navigiert, ohne sich zu verlieren, sollte

hinschauen. Denn ihre Laufbahn zeigt: Es geht auch anders. Mit Substanz. Mit Haltung. Und mit dem Mut, Dinge zu verändern.

Die Digitalwirtschaft kann viel von ihr lernen – vor allem, was echte Resilienz bedeutet. Nicht das Aufsetzen von Pseudo-Agilität. Nicht das Hochjazzen von Buzzword-Initiativen. Sondern echte, strukturelle Veränderung. Wer Plattners Stationen betrachtet, erkennt ein Muster: Sie geht dahin, wo es wehtut – und sie bleibt, bis Ergebnisse sichtbar sind.

Auch ihr Umgang mit Krisen ist lehrreich. Während andere Führungskräfte im medialen Nebel verschwinden, stellt sie sich vor ihre Organisation. Sie übernimmt Verantwortung – aber sie verlangt auch Leistung. Dieses Gleichgewicht ist selten. Und es ist genau das, was Deutschland im digitalen Strukturwandel braucht.

Claudia Plattner steht für einen neuen Typ Führungskraft: technisch kompetent, strategisch klar und menschlich stabil. Sie ist kein Marketingprodukt, sondern eine echte Macherin. Und wer glaubt, dass das nicht reicht, hat noch nicht verstanden, worum es im digitalen Zeitalter wirklich geht.

Fazit: Kein Bullshit, keine Ausreden – nur Ergebnisse

Claudia Plattner ist keine digitale Heilsbringerin – und das ist gut so. Sie ist eine Gestalterin. Eine, die Systeme versteht, Prozesse durchschaut und den Mut hat, Dinge zu verändern. Ihr Lebenslauf ist keine Aneinanderreihung von PR-Stationen, sondern ein Beleg für tiefes technisches Verständnis, strategische Weitsicht und echte Führungsstärke.

In einer Zeit, in der Digitalisierung oft zur Worthülse verkommt, steht sie für Substanz. Sie zeigt, dass technisches Know-how, politisches Gespür und Führungsqualität keine Gegensätze sind, sondern sich ergänzen – wenn man es ernst meint. Und genau deshalb ist sie für das BSI – und für die deutsche Digitalpolitik insgesamt – ein Glücksfall. Nicht, weil sie perfekt ist. Sondern weil sie liefert.